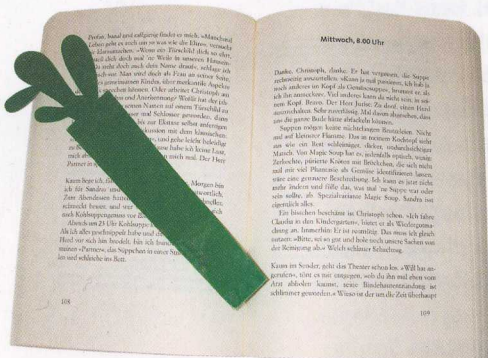


Hans Karl Peterlini

Der Schreiberlehrling

MAGIE UND GRENZEN VON SPRACHVERMITTLUNG: EIN VERSUCH ÜBER DAS VERSUCHEN LASSEN



Wie lernt man schreiben? Richtig gut schreiben? Das war unsere Frage, als wir noch Fragen hatten, als das Schreiben noch ein ungeschicktes Greifen in einen Topf von Worten war, die mühsam aneinanderzureihen waren, damit sie einen Sinn und eine sechs, sieben, acht ergaben und damit sie möglichst wenig rot angestrichen wurden

für falsch, gewellt unterstrichen für Ausdrucksfehler, mit eingeklammerten Fragezeichen bestückt für Unverständliches oder mit Rufezeichen für ausnahmsweise Gelungenes. Das Abgeben des Deutschaufsatzes damals: Herzklopfen. Die Auslieferung der korrigierten Aufsätze wie eine Preisverleihung: Der Beste wurde als Erster aufgerufen, der Zweitbeste als Zweiter. Manchmal war ich der Erste, manchmal der Lutzenberger, Andreas. Und der Rest der Klasse fragte uns: Wie lernt man schreiben?

Wir wussten es natürlich nicht. Wir schrieben. „Ihr müsst lesen“, war die einzige Antwort, die wir selbst erhalten hatten, aber das hätte man uns nicht sagen müssen. Wir lasen wie Hungrige. Am Sonntag nach der Messe holte ich mir in der Pfarrbibliothek drei Bücher, denn ich wusste, das erste reicht nur bis Dienstag, das zweite bis Donnerstag und dann wäre ich bis Sonntag ohne Buch geblieben. Ich las bis in die Nacht, las nach dem Aufwachen, bis mich die Mutter zum Schulegehen mahnte, las auf dem Apfelbaum draußen im Garten. Ihr müsst lesen! Wie sinnlos ist dieser Rat: Wer gierig nach dem Lesen ist, tut es, wer den Weg zum Lesen nicht findet, wird den Rat als Schlag empfinden, als Drohung, als Rüge, dass nicht gelesen wird. Ich war ein erbärmlicher Läufer als Kind, verlor nach 20 Metern den Atem, hatte Seitenstechen. Wie lernt man laufen, richtig gut und lange laufen? „Lauf“, sagte der Turnlehrer,

„lauf einfach.“ Aber genau das konnte ich ja nicht.

Wie lehrt man schreiben? Ich weiß es nicht. Wenn ich zum Schreibenlehren in Schulklassen gehe, fühle ich mich nackt. Hab nichts mit: keinen Koffer mit Tools, keinen Sprach-PC, nicht einmal gelbe, rote, grüne Zettelchen, die ich an einen Flipchart heften könnte, um das zu zeigen, worauf man wartet: wie man richtig gut schreiben lernt. Ich könnte sagen: Ihr müsst lesen! Das wäre das einzig Richtige, aber ich habe die Sinnlosigkeit des Rat: schlags in Erinnerung. Ihr könnt in Bibliotheken gehen, das wäre vielleicht schon besser: Da findet sich vielleicht ein Buch, das den Wunsch weckt – ich möchte lesen, ich will lesen. Ich muss lesen, kommt einer Lesewunschaustreibung gleich. Das Müssen ist der Feind des Schreibens. Wer schreiben muss, kann es nicht. Wer schreiben möchte, wer den Wunsch nach dem Schreiben verspürt, kann es irgendwann und wundert sich, dass es geht.

Ich stelle dann meist eine Frage, auf die ich die Antwort selber gebe: Wer glaubt hier von euch, nicht schreiben zu können? Betretene Gesichter, dann sage ich: „Jede kann schreiben, jeder.“ Das ist mein einziger Zaubersatz, den ich mitbringe. Jede hat tief in sich etwas, was sie sagen möchte, jeder. Sie darf es vielleicht nicht sagen, aus Angst, es wird rot angestrichen, gewellt unterstrichen, mit Fragezeichen bestückt. Ich halte das frühe Korrigieren, das frühe Rotanstreichen von Geschriebenem für Tyrannei, für Sprachverbot: Die Disziplinierung setzt zu früh an, nimmt allen, die es nicht ganz so genau hinkriegen, den Mut zum weiteren Versuchen, hemmt den Fluss der Sprache, verstellt sie mit Verbotsschildern. Friedrich Schiller wars, der einem Freund, dem das Schreiben nicht mehr gelingen wollte, eindringlich riet, er solle den Wächter des Verstandes abziehen von seinem vorgeschobenen Posten und dem Gefühl freien Ausgang gewähren; Sigmund Freud griff die Metapher

Es scheint nicht gut und dem Schöpfungswerk der Seele nachteilig zu sein, wenn der Verstand die zuströmenden Ideen, gleichsam an den Toren schon, zu scharf mustert. [...] Daher Eure Klagen der Unfruchtbarkeit, weil Ihr zu früh verwerft und zu streng sondert.
Friedrich Schiller,
Brief vom 1. Dezember 1788

